

Eröffnungsansprache Junisession 2022

Standespräsidentin Aita Zanetti

(es gilt das gesprochene Wort)

Geschätzte Grossrätinnen und Grossräte, wertige Regierung, liebe Gäste

Ist der Wandel das einzig Beständige?

Hoz la chas'es mia
duman sarà'la tia
stabel – tegna adimaint
resta be il müdamaint

Heute gehört das Haus noch mir
morgen schon ist es dann Dir.
Beständig bleibt nur - denke dran
was sich ständig ändern kann.

Diese romanische Inschrift ist auf einem alten Engadinerhaus in Sent zu lesen.

Unser ganzes Leben gleicht bekanntlich einer Reise durch Raum und Zeit. Während dieser Reise verändern wir uns sowohl innerlich wie auch äusserlich. Seit jeher sind wir einem steten Wandel ausgesetzt. Seit jeher passen Bäuerinnen und Bauern ihre Arbeiten auf Feld und Hof den äusseren Gegebenheiten an und arbeiten nach den Vorgaben der Natur, Frühling – Sommer – Herbst – Winter. Schnee und Regen, Sonne und Hitze, Hagel und Frost, die ganze klimatische Palette beeinflusst ihr Handeln tagtäglich.

Ich darf heute die letzte Session der laufenden Legislatur eröffnen. Mit Blick zurück stelle ich fest, dass sich auch hier in unserem Rat vieles verändert hat. Wir mussten von zwei Grossratskollegen für immer Abschied nehmen, wir durften Grossratskolleginnen und -kollegen neu willkommen heissen. Liess man zu Beginn der Legislatur die Anträge und Aufträge in Papierform zirkulieren, erfolgt dies nun digital. Auch mussten wir unfreiwillig den Grossratssaal verlassen und in der Markthalle in Chur und im Kongresszentrum Davos tagen. Debatten mit Masken und auf Abstand zu führen, wer hätte sich dies im August 2018 vorstellen können?

Es gibt jedoch auch Beständiges im Wandel. Während sich diese Legislatur ihrem Ende zuneigt, wird Ende August eine neue vier Jahre dauernde Amtsdauer beginnen. Die erstmals nach dem Proporzsystem gewählten Volksvertreterinnen und -vertreter werden im Saal Platz nehmen, unter demselben Dach, durch dieselben Mauern geschützt. Sie tragen die gleiche Verantwortung wie ihre Vorgängerinnen und Vorgänger, nämlich nach Lösungen für Graubünden zu ringen, welche mehrheitsfähig und tragbar sind. Sie werden auch dafür verantwortlich sein, welche Gesprächs- und Debattierkultur hier in diesem Saale gepflegt wird.

Sass zu Beginn dieser Legislatur mit Barbara Janom Steiner eine Frau auf der Regierungsbank, mussten die Frauen Graubündens eine Amtsperiode ohne weibliche Vertretung hinnehmen. Hingegen konnte das Standespräsidium während dieser Zeit zwei Mal mit einer Frau besetzt werden – als Nummer sieben in dieser Reihenfolge freut mich dies persönlich besonders.

Ich möchte aber auch gerne den Blick nach vorne richten – wir durchleben besondere Zeiten in einem besonders schönen und lebenswerten Kanton. Seine gewachsenen Strukturen müssen sich ebenfalls an die sich stets wandelnden Bedürfnisse anpassen wie auch Stabilität garantieren. Dies ist eine immerwährende Aufgabe und es liegt an uns allen, die Weichen für die Zukunft zu stellen. Nur weil es «immer so war» wird es nicht für immer so bleiben. Wie viel müssen wir aufgeben, damit Neues entstehen kann, welche Entwicklung werden wir zulassen, was gilt es unbedingt zu bewahren? Diese Fragestellungen sind nicht pauschal zu beantworten. Doch sollten wir uns immer auf unsere Grundwerte besinnen: Der Kanton Graubünden ist ein freiheitlicher, demokratischer und sozialer Rechtsstaat. Die Gewichtung dieser Grundwerte unterscheidet sich nach politischer Haltung und

Gesinnung. Das ist richtig und wichtig, denn die Demokratie lebt und entfaltet sich nur dann, wenn verschiedenste politische Ansichten in die Debatte eingebracht werden. Das ist Teil einer lebendigen «cumünanza», die jedoch auch klarer Regeln bedarf. Mein Vorgänger Martin Wieland hatte sein Amtsjahr mit Demut, Dankbarkeit und Bescheidenheit umschrieben, mein Nachfolger wird andere, seine eigenen Werte, einbringen.

Graubünden ist unser Zuhause, unser Haus. Dieses Haus ist auf stabilem Grund gebaut, mit handwerklicher Kunst geschmückt, enthält hochmoderne Komponenten und alle, die in diesem Haus wohnen, sollten sich in ihm wohlfühlen. Wer sich wohlfühlt, kann sich entwickeln, wer sich entwickeln kann, kommt auf neue Ideen, ist innovativ. Innovation wiederum verändert das Haus, ermöglicht die eine oder andere Erleichterung – manchmal bedarf es kleiner Anpassungen, manchmal grösserer Renovationen und manchmal muss etwas abgerissen werden, damit Neues entstehen kann. Nicht jedes Zimmer, nicht jeder Raum, ist gleich. Die Bewohnerinnen und Bewohner sollten sie nach ihren Bedürfnissen und Ansprüchen einrichten, schlicht oder bunt, mit grossen Fenstern oder kleineren. Wenn wir erreichen, dass sich auch Gäste in unserem Haus wohl und willkommen fühlen, wenn wir auch daran denken, dass es für einzelne unter uns vielleicht schwierig, wenn nicht unmöglich wird, über steile Treppen zu steigen, dann haben wir ein lebendiges Haus, das auf gegenseitigem Respekt und Achtung beruht, geschaffen. Gerne spricht man dann auf die Gesellschaft bezogen von Inklusion.

Inklusion ist weit mehr als Integration. Inklusion bedeutet Gleichwertigkeit, gerade weil Unterschiede vorhanden sind. Inklusion macht unseren Alltag reicher, bunter, vielleicht auch weniger bequem und erfrischend anders. Gelebte Inklusion bedeutet, dass wir willens sind, einander zu verstehen und nicht erwarten, dass sich unser Gegenüber uns anpasst, sondern umgekehrt. Gelebte Inklusion bedeutet, dass wir sogenannten Randgruppen Raum geben, ihnen die Möglichkeit bieten, Teil unserer Gemeinschaft zu sein.

Deshalb möchte ich gerne am Schluss meiner Ausführungen das im Jahre 2018, also zu Beginn dieser Legislatur, erschienene Buch in der Reihe der Chasa Paterna erwähnen: «Sguard sur la saiv». Blick über den Zaun, von Olga Prevost aus Sent. Es ist ein kleines feines Buch, wie die Autorin selbst. Das zweite Kapitel widmet sich den «maschneras talianas» den Haushälterinnen aus Italien. Lucia, Tranquilla, Mafalda, Mariuccia, Olimpia. Diese Frauen haben bei uns ihre zweite Heimat gefunden, ihr «dachasa». Und lange wusste ich gar nicht, dass diese Frauen Wurzeln in Italien haben. Die Geschichte von Olga Prevost, die mich jedoch an meisten berührt, hat den Titel «Nos Men» - unser Men. Men, Jahrgang 1937 wie Olga, hatte das Down-Syndrom, gestorben ist er mit 57 Jahren. Es gibt Menschen, welche die Dorfgemeinschaft prägen, mit ihrem Wesen, mit ihrer Ausstrahlung. Men war so eine Persönlichkeit – beschrieben von Olga Prevost in Verbundenheit, mit Respekt und Achtung, getragen von seiner Familie mit Liebe. Gelebte und ehrliche Inklusion, weil Men Teil seiner Schulklasse sein konnte, weil er das Schulzimmer auch vorzeitig verlassen durfte, weil er seinen Namen auf die Schiefertafel schreiben konnte, weil er beim Holzschnitzer im Dorf auf einem Stück Holz seine Kunstwerke schnitzen konnte, weil er die Musikgesellschaft mitdirigieren durfte und dem Dirigenten bei den Platzkonzerten die Noten trug, weil Men als einer von uns, als «nos Men» galt, und weil Olga Prevost ihm ein ganzes Kapitel ihres Buches gewidmet hat.

Mit einem Blick über den Zaun, zum Nachbarn, ein neues Kapitel aufschlagend und in die Zukunft richtend, erkläre ich die Junisession 2022 für eröffnet.

Pled d'avertura da la sessiun da zercladur 2022

Presidenta dal Cussegl grond Aita Zanetti

(Valair vala il pled discurri)

Stimadas deputadas e stimads deputads, preziada Regenza, chars giasts

È il midament il sulet ch'è stabel?

Hoz la chas'es mia
duman sarà'la tia
stabel – tegna adimaint
resta be il müdamaint

Heute gehört das Haus noch mir
morgen schon ist es dann Dir.
Beständig bleibt nur, denke dran
was sich ständig ändern kann.

Questa inscripziun rumantscha pon ins leger sin ina veglia chasa engiadinaisa a Sent.

Nossa entira vita sumeglia enconuschentamain in viadi tras il spazi ed il temp. Durant quest viadi ans midain nus tant internamain sco er externamain. Da vegl ennà essan nus exponids ad in midament permanent. Da vegl ennà adattan las puras ed ils purs lur lavurs sin il funs e sin il bain puril a las relaziuns exteriuras e lavuran tenor las premissas da la natira: primavaira – stad – atun – enviern. Naiv e plievgia, sulegl e chalira, granella e schelira, l'entira paletta climatica influenzescha mintga di lur agir.

Oz dastg jau avrir l'ultima sessiun da la legislatura currenta. Guardond enavos constatesch jau che bler è sa midà er qua en noss Cussegl. Nus avain stuì prender cumià per adina da dus collegas deputads. Nus avain dastgà beneventar novas collegas deputadas e novs collegas deputads. Entant che las dumondas e las incumbensas circulavan al cumenzament da la legislatura anc sin palpiri, curseschan ellas ussa sin via digitala. Nus avain er stuì bandunar sfurzadamain la sala dal Cussegl grond e salvar nossas sesidas en la Halla da la citad da Cuira ed en il Center da congress a Tavau. Debattar cun mascrinas e sin distanza – tgi avess pudì s'imaginar quai l'avust 2018?

I dat dentant er chaussas stablas che sa midan. Entant che questa legislatura va plaunet a fin, cumenza la fin d'avust ina nova perioda d'uffizi da quatter onns. Las deputadas ed ils deputads – ch'èn vegnids elegids per l'emprima giada tenor il sistem da proporz – vegnan a prender plaz en la sala, sut il medem tetg, protegids dals medems mirs. Ellas ed els han la medema responsabladad sco lur antecessuras ed antecessurs, numnadamain da cumbatter per soluziuns a favur dal Grischun, per soluziuns che chattan ina maioritad e ch'èn acceptablas. Ellas ed els vegnan er ad esser responsabels per la cultura da discussiun e da debatta che vegn tgirada qua en questa sala.

Entant ch'ina dunna, Barbara Janom Steiner, seseva al cumenzament da questa legislatura sin il banc da la Regenza, han las dunnas dal Grischun stuì acceptar ina perioda d'uffizi senza represchentanza feminina. Percunter ha il presidi dal Cussegl grond pudì vegnir occupà duas giadas d'ina dunna durant quest temp – sco numer set da questa successiun ma legra quai persunalmain zunt fitg.

Jau vuless dentant er gugent drizzar in sguard vers il futur: nus vivain en in temp particular en in chantun zunt bel ed attractiv. Sias structuradas creschidas ston medemamain s'adattar als basegns che sa midan cuntinuadamain e garantir stabilitad. Quai è ina incumbensa permanenta ed igl è chaussa da nus tuttas e tuts da preparar il terren per l'avegnir. Mo perquai ch'igl è «adina stà uschia», na vegni betg a restar uschia per adina. Da quantas chaussas stuain nus desister, per ch'i possa nascher insatge nov? Tge svilup vegnin nus ad acceptar? Tge duai vegnir mantegnì en mintga cas? Questas dumondas na pon betg vegnir respundidas en moda pauschala. Nus duessan dentant adina ans regurdar da nossas valurs fundamentalas: Il chantun Grischun è in stadi da dretg liberal, democratic e social. La valitaziun da questas valurs fundamentalas sa differenziescha tut tenor la tenuta e

l'ideologia politica. Quai è correct ed impurtant, perquai che la democrazia viva e sa sviluppa mo, sche las opiniuns politicas las pli differentas vegnan fatgas valair en la debatta. Quai fa part d'ina «cuminanza» viva che dovra dentant er cleras reglas. Mes antecessur Martin Wieland aveva circumscrit ses onn d'uffizi cun umilitad, renconuschientscha e modestadad. Mes successur vegn a preschentar autras, atgnas valurs.

Il Grischun è noss dachasa, nossa chasa. Questa chasa è construida sin in fundament stabil, è ornada cun art artisanal e cuntegna cumponentas topmodernas. E tut tgi che viva en questa chasa, duess sa sentir bain en ella. Tgi che sa senta bain, po sa sviluppar. Tgi che po sa sviluppar, chatta novas ideas, è innovativ. L'innovaziun da sia vart mida la chasa. Ella pussibilitescha ina u l'autra facilitaziun. Mintgatant dovri renovaziuns pli grondas e mintgatant sto ina part vegnir spazzada, per ch'i possa nascher insatge nov. Betg mintga chombra, betg mintga stanza n'è tuttina. Las abitantas ed ils abitants duessan pudair s'installar tenor lur basegns e tenor lur pretensiuns – da maniera simpla u cun colurs, cun fanestras grondas u pli pitschnas. Sche nus vegnin da cuntanscher ch'er giasts sa sentan bain e bainvegnids en nossa chasa, sche nus pensain er londervi ch'igl è forsa difficil u schizunt nunpussaivel per singulas e singuls da nus da muntar stgalas stippas, lura avain nus stgaffi ina chasa viva che sa basa sin respect e sin stima vicendaivla. Sa referind a la societad discurran ins lura gugent d'inclusiun.

Inclusiun è bler dapli che integraziun. Inclusiun vul dir equivalenza, gist perquai ch'i dat differenzas. L'inclusiun fa che noss mintgadi è pli ritg, ha dapli colurs, è forsa er main cumadaivel, ma agreablmain different. L'inclusiun vivida vul dir che nus avain la voluntad da chapir in l'auter e che nus na spetgain betg che noss visavi s'adattia a nus, mabain viceversa. L'inclusiun vivida vul dir che nus dain spazi ad uschenumnadas gruppas marginalas, che nus las dain la pussaivladad dad esser ina part da nossa cuminanza.

A la fin da mias explicaziuns vuless jau perquai gugent menziunar il cudesch «Sguard sur la saiv» dad Olga Prevost da Sent. Quest cudesch è cumpari l'onn 2018, pia al cumenzament da questa legislatura, en la retscha da la Chasa Paterna. Igl è in cudesch pitschen e fin, sco l'autura sezza. Il segund chapitel sa deditgescha a las «maschernas talianas», las fantschellas da l'Italia. Lucia, Tranquilla, Mafalda, Mariuccia, Olimpia. Questas dunnas han chattà tar nus lur segunda patria, lur «dachasa». E ditg n'hai jau gnanc savì che questas dunnas han lur ragischs en l'Italia. L'istorgia dad Olga Prevost che ma commova il pli fitg, porta il titel «Nos Men». Men, naschì l'onn 1937, il medem onn sco Olga, aveva il sindrom da Down ed è mort cun 57 onns. I dat umans che characteriseschan la cuminanza dal vitg, cun lur esser, cun lur carisma. Men era ina tala personalitad – descrit dad Olga Prevost en attaschadadad, cun respect e stima, purtà da sia famiglia cun charezza. Inclusiun vivida e sincera, perquai che Men dastgava esser ina part da sia classa da scola, perquai ch'el dastgava bandunar la stanza da scola er pli boud, perquai ch'el saveva scriver ses num sin la tavla da crap, perquai ch'el dastgava entagliar sias ovras d'art sin in toc lain tar l'entagliader dal vitg, perquai ch'el dastgava cundiriger la societad da musica e purtar las notas dal dirigent als concerts al liber, perquai che Men valeva sco in da nus, sco «nos Men», e perquai che Olga Prevost l'ha deditgà in entir chapitel da ses cudesch.

Cun in sguard sur la saiv, vi tar il vischin, avrind in nov chapitel, ed en direcziun da l'avegnir decler jau la sessiun da zercladur 2022 per averta.

Allocuzione d'apertura per la sessione di giugno 2022

Presidente del Gran Consiglio Aita Zanetti

(fa fede il testo pronunciato)

Stimate granconsigliere e stimati granconsiglieri, stimato Governo, cari ospiti,

È il cambiamento l'unica cosa invariabile?

Hoz la chas'es mia
duman sarà'la tia
stabel – tegna adimaint
resta be il müdamaint

Oggi la casa è mia
domani sarà la tua.
Di invariabile, ricorda,
c'è solo il cambiamento.

Questa iscrizione in romancio si può leggere su una vecchia casa engadinese a Sent.

Come sappiamo tutta la nostra vita assomiglia a un viaggio nello spazio e nel tempo. Durante questo viaggio cambiamo sia internamente, sia esternamente. Da sempre siamo esposti a un costante cambiamento. Da sempre le contadine e i contadini adeguano il loro lavoro nei campi e in fattoria alle condizioni esterne e lavorano secondo i ritmi dettati dalla natura, primavera – estate – autunno – inverno. Neve e pioggia, sole e caldo, grandine e gelo, l'intero assortimento di condizioni climatiche influenza ogni giorno le loro azioni.

Oggi ho l'onore di aprire l'ultima sessione della corrente legislatura. Volgendo lo sguardo all'indietro constato che molte cose sono cambiate anche qui nel nostro Gran Consiglio. Abbiamo dovuto congedarci per sempre da due colleghi granconsiglieri e abbiamo potuto dare il benvenuto a nuove colleghe granconsigliere e nuovi colleghi granconsiglieri. Mentre all'inizio della legislatura le proposte e gli incarichi venivano fatti circolare in forma cartacea, questo ora avviene in forma digitale. Abbiamo anche dovuto, involontariamente, lasciare la sala del Gran Consiglio e riunirci nella Stadthalle a Coira e nel centro congressuale di Davos. Chi avrebbe mai immaginato nell'agosto 2018 che i dibattiti si sarebbero svolti indossando la mascherina e tenendo le distanze?

Tuttavia anche nel cambiamento vi sono cose invariabili. Mentre questa legislatura volge al termine, a fine agosto inizierà una nuova legislatura quadriennale. Le e i rappresentanti del Popolo, la cui elezione si è svolta per la prima volta secondo il sistema proporzionale, prenderanno posto in sala, sotto lo stesso tetto, protetti dalle stesse mura. Spetterà loro la stessa responsabilità che spettava a chi li ha preceduti, vale a dire cercare per i Grigioni soluzioni che siano sostenibili e in grado di ottenere la maggioranza. Saranno anche responsabili per la cultura del dialogo e del dibattito che verrà curata in questa sala.

Se all'inizio di questa legislatura, con Barbara Janom Steiner una donna sedeva sui banchi del Governo, le donne dei Grigioni hanno dovuto accettare un periodo di carica senza rappresentanza femminile. Invece in questo periodo la presidenza del Gran Consiglio è stata detenuta per due volte da una donna. In quanto numero sette in questa successione, personalmente me ne rallegro in modo particolare.

Desidero però volgere lo sguardo anche in avanti: viviamo tempi particolari in un Cantone particolarmente bello e in cui vale la pena vivere. Anche le sue strutture sviluppatasi nel corso del tempo devono adeguarsi alle esigenze in costante mutamento, così come devono garantire stabilità. Si tratta di un compito costante e spetta a tutte e tutti noi gettare le basi per il futuro. Le cose non rimarranno per sempre come sono semplicemente perché «è sempre stato così». A quanto dobbiamo rinunciare affinché possa nascere qualcosa di nuovo, quali evoluzioni permetteremo, cosa occorre salvaguardare a ogni costo? Tali questioni non permettono una risposta generica. Tuttavia

dovremmo sempre ricordarci dei nostri valori fondamentali: il Cantone dei Grigioni è uno Stato di diritto fondato sulla libertà, sulla democrazia e sulla solidarietà sociale. La ponderazione di questi valori fondamentali si differenzia secondo la posizione e l'opinione politiche. Ciò è corretto e importante, infatti la democrazia vive e si sviluppa soltanto se nel dibattito vengono espresse le più svariate visioni politiche. Ciò fa parte di una «cumünanza» vitale, la quale tuttavia necessita anche di regole chiare. Il mio predecessore Martin Wieland ha descritto il suo anno di carica con le parole gratitudine, umiltà e modestia, il mio successore presenterà altri valori, i suoi valori personali.

I Grigioni sono casa nostra e la nostra casa. Questa casa è costruita su un terreno solido, decorata con opere d'artigianato, contiene componenti ultramoderne e tutti coloro che vi abitano dovrebbero potersi sentire a proprio agio. Chi si sente a proprio agio può svilupparsi, chi può svilupparsi ha nuove idee ed è innovativo. L'innovazione a sua volta cambia la casa, rende possibile l'una o l'altra agevolazione. Talvolta sono necessari piccoli adeguamenti, altre volte rinnovi di ampia portata e talvolta occorre demolire qualcosa affinché possa nascere qualcosa di nuovo. Non tutte le stanze e non tutti i locali sono uguali. Le e gli abitanti dovrebbero arredarli secondo i propri desideri e le proprie necessità, in modo sobrio o variopinto, con finestre grandi o più piccole. Se riusciamo a ottenere che anche gli ospiti si sentano a proprio agio e i benvenuti nella nostra casa, se teniamo conto anche al fatto che per alcuni tra noi è forse difficile, se non impossibile, salire ripide scale, allora avremo creato una casa viva, fondata sul rispetto e sul riguardo reciproci. Con riferimento alla società, si parla allora spesso di inclusione.

Inclusione è molto più che integrazione. Inclusione significa equivalenza proprio perché vi sono differenze. L'inclusione rende la nostra vita quotidiana più ricca, più colorata, forse anche meno comoda e piacevolmente diversa. Vivere l'inclusione significa avere la volontà di capirsi l'un l'altro e non aspettare che il nostro prossimo si adegui a noi, bensì il contrario. Inclusione vissuta significa dare spazio ai cosiddetti gruppi marginali, offrire loro la possibilità di essere parte della nostra comunità.

In conclusione del mio discorso desidero perciò citare il libro pubblicato nel 2018, ossia all'inizio della presente legislatura, per la collana Chasa Paterna: «Sguard sur la saiv». Sguardo oltre la siepe, di Olga Prevost da Sent. Si tratta di un libro piccolo e raffinato proprio come la sua autrice. Il secondo capitolo è dedicato alle «maschneras talianas», le domestiche provenienti dall'Italia. Lucia, Tranquilla, Mafalda, Mariuccia, Olimpia. Queste donne hanno trovato qui da noi la loro seconda patria, il loro «dachasa». Per lungo tempo non sapevo nemmeno che queste donne avessero radici italiane. Tuttavia la storia di Olga Prevost che mi ha toccato maggiormente si intitola «Nos Men» - il nostro Men. Men, classe 1937 come Olga, era affetto dalla sindrome di Down ed è morto all'età di 57 anni. Esistono persone che con la loro personalità e il loro carisma caratterizzano la comunità di un villaggio. Men era una di queste persone, descritto da Olga Prevost con affetto, rispetto e stima, sostenuto con amore dalla sua famiglia. Un'inclusione vissuta e sincera, perché Men ha potuto essere parte della sua classe a scuola, perché poteva uscire dall'aula anche in anticipo, perché poteva scrivere il suo nome sulla lavagna, perché poteva intagliare le sue opere su un pezzo di legno nella bottega dell'intagliatore del villaggio, perché poteva dirigere la banda musicale insieme al suo direttore e portare a quest'ultimo gli spartiti durante i concerti in piazza, perché Men era considerato uno di noi, il «nos Men», e perché Olga Prevost gli ha dedicato un intero capitolo del suo libro.

Con uno sguardo oltre la siepe, al vicino, aprendo un nuovo capitolo e rivolta al futuro, dichiaro aperta la sessione di giugno 2022.